

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 13 (1927)
Heft: 40

Artikel: Willensbildung durch die Schule und Schuldisziplin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Eck Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Willensbildung durch die Schule und Schuldisziplin — Dr. Otto Willmann — 76. Luzerner Kantonallehrerkonferenz in Reiden — Jahresversammlung des Thurg. katholischen Erziehungsvereins in Guggen — Schulnachrichten — Bücherschau — Beilage: Die Lehrerin Nr. 10.

Willensbildung durch die Schule und Schuldisziplin *)

Charakterbildung ist wesentlich Willensbildung. Es gilt also, den Willen des Schülers zu stärken in der Ausübung der Tugenden. Man hört etwa die Klage: Das Kind ist gut, aber willensschwach, unter gutem Einfluß bleibt es brav, in schlechter Gesellschaft wird es auch schlecht. Daher die Tatsache, daß Leute aus besten katholischen Verhältnissen dem Glauben den Rücken kehren, wenn sie in die Diaspora herauskommen.

Die christliche Schule bildet zur Willensstärke im allgemeinen: 1. durch eine gute Methode (selbstständig arbeiten lehren; denn selbständiges Denken ist Willensbildung). 2. Durch eine stramme Disziplin (diese erzieht zu willensstarken Menschen; der energische Lehrer hat mehr Erfolg und erntet am meisten Dankbarkeit). 3. Durch Anleitung zur Selbsterziehung (die Kinder anleiten zur religiösen Betrachtung, dann fangen sie an, auch sich selbst zu beobachten, zu erziehen. Pfarrer Maders prächtiges Büchlein „Im Angesichte des Allerhöchsten“).

Diese drei Arten kommen im besondern zur Bewertung in der konfirmativen, repressiven und präventiven Erziehung.

1. Die konfirmative (bestärkende) Erziehung besteht darin, die guten Anlagen im Kinde zu stärken, so daß die Anlage sich zur Tugend entwickelt und die Tugend mit Freudigkeit geübt wird. Vorführung von hohen Lebenszielen, von Idealen und Lebensbildern, in erster Linie aus Bibel und Geschichte. (Leitsterne für gebildete

Jugend, von Wegel.) Das wichtigste ist die Gewöhnung; die kindlichen Standestugenden müssen angewöhnt werden z. B. Pflichttreue; zuerst kommt die Pflicht und dann erst das Vergnügen. Hierher gehört auch die Gewöhnung des Frühaufstehens. Das Ziel aber kann nicht erreicht werden ohne Übung. Unsere Schule krankt an diesem Fehler, wegen Ueberladung ist zu wenig Zeit zum Ueben, darum kann die Großzahl der Schüler nach 6 Jahren Primarschule noch keinen rechten Brief schreiben. Der beste Lehrer muß ein wenig Pedant sein, natürlich in rechten Dingen, denken wir z. B. ans Schönschreiben, an die Handhaltung oder an die Kontrolle der Hausaufgaben. Hausaufgaben haben überhaupt einen großen Wert für die Willensbildung, weil hier das Kind von sich aus selbst die Pflicht besser oder schlechter erfüllen kann. Zur Stärkung des Willens trägt auch die Gymnastik bei. Freilich heißt es Uebertreibung, wenn sie als einziges Mittel zur Willensstärkung angesehen wird. Unterscheiden zwischen maßvollem Sport (dann hat er sittlichen Wert) und übertriebenem Sport (als ob der Leib die Hauptsache wäre.) — Zuerst die Seele mit den obenangeführten Mitteln stärken, dann den Leib.

2. Die repressive (unterdrückende, hindernde) Erziehung besteht darin, den sündhaften Menschen zurückzudrängen und das gute Ebenbild zu stärken. Hier wieder vor allem gute Schuldisziplin, Bekämpfung der Trägheit, Nachlässigkeit, Stärkung der Pünktlichkeit, Genauigkeit der Schularbeiten. „In allen deinen Werken sollst du trefflich sein; was du tust, das tue recht.“ Bändigug des

*) Schluß der in Nr. 31 begonnenen Vortragsreihe.

Eigensinns, Erziehung zum Gehorsam. Eigensinnige haben gewöhnlich starken Willen; ihn ausnützen! Don Bosco sagt: „Nicht brechen, sondern richtig beugen.“ Das beste Mittel ist hier Arbeit, immer Arbeit, keine verlorene Viertelstunde, kein Alotria in der Schulstunde. — Ueberwindung des Lehrers, in der Schulstunde. — Ueberwindung des Zornes beim Lehrer, macht einen gewaltigen Eindruck auf das Kind.

3. Die präventive Methode will vorbeugen. Dringende Forderung: Vor dem 17. oder 18. Jahr jeden Alkohol meiden. Zahllose Eltern begeben da schwere Verfündigungen. (Die Obw. hatten im Kampf gegen den Alkohol einen waderen Kämpen, Herr Landammann und Nationalrat Ming sel.) Dafür Sinn für höhere Genüsse wecken: Musik, Poesie, Zeichnen. — Heilung von der Stehlsucht: Bestes Mittel, das Zurückgeben betonen. — Das 6. Gebot. Die geschlechtliche Aufklärung: Es kann zuviel und zuwenig getan werden. Für eine öffentliche Aufklärung stimmt wohl heutzutage kein ernstnehmender Pädagoge mehr, auch Förster ist jetzt ganz dagegen. Man legte der Aufklärung zu große Bedeutung bei, als ob damit alles getan gewesen sei. „Keuschheit ist kein Erkenntnisproblem“, sagt Förster, „sondern Willensproblem“. Die Natur klärt vieles von selbst auf bei der Geschlechtsreise. Aber dann, wenn das Kind nach Aufklärung verlangt, sie geben: Eltern, Erzieher, Seelsorger, Beichtstuhl. Die beste Schutzmauer ist die Schamhaftigkeit. Sofortiges Ablenken der Aufmerksamkeit; Anlernen zu solcher Ablenkung. — Gebet. — Ältere Knaben vor diesbezüglichen Gefahren im Militärdienst aufmerksam machen; Mädchen, bevor sie in die Fremde ziehen.

Anmerkung des Berichtstatters. Wir haben in den letzten Nummern der „Schweizer Schule“ eine Vortragsreihe durchgegangen, gehalten von Hochw. Herrn Professor Bed aus Freiburg, anlässlich des „Kurses der Erziehung und Charakterbildung in Sarnen“. Es ist klar, daß eine so knappe Zusammenfassung des großen Stoffes nur mangelhaft dartun kann, was das lebendige, feurige Wort uns geboten hat. Der verehrte Herr Referent ist des tiefsten Dankes aller Zuhörer sicher, und Lohn für seine Mühe sei ihm die Gewißheit, unendlich viel Gutes gewirkt zu haben unter der Obw. Lehrerschaft zum Segen unserer lieben Kinder.

Damit diese Veranstaltung vollreife Früchte trage, wurde den Zuhörern Gelegenheit geboten zur Aussprache. Tauchte während des Vortrages irgend ein Zweifel auf, so schickte man die Anfrage schriftlich zum Pult hervor. Nach dem Schlußsatz nahm der Redner Zettelchen um Zettelchen, las laut die Frage, strich langsam mit der Hand über

Stirn und Augen: Dann kam die Antwort, kurz und bündig, klipp und klar.

Wir wollen einiges aus diesem „Frage- und Antwortspiel“ kurz streifen.

Frage: Ist das wörtliche Auswendiglernen der Katechismusfragen nicht zuviel Mechanismus? Der Katechismusunterricht sollte mehr verstandesmäßig erteilt werden.

Antwort: Das eine tun, das andere nicht lassen. Das Auswendiglernen gibt einen gewissen Vorrat von Religionsgrundsätzen.

Frage: Regt das Aufgabekorrigieren der Kinder unter sich nicht zur Kritikerlust an?

Antwort: Die Gefahr ist da. Diese gegenseitige Korrektur hat überhaupt keinen großen Wert. (? Der Berichtstatter.)

Frage: Befördern die sogenannten Ehrentabellen nicht zu sehr den Ehrgeiz?

Antwort: Das Streben nach Ehre ist erlaubt. Gerade die Jesuiten wenden das System der Belohnung und Auszeichnung an, das Beden des Ehrgefühls ist nicht zu verurteilen, freilich gegen Eitelkeit aufpassen, mäßige Anstachelung.

Frage: Wirkt das Ausmalen von Schlacht- und Kriegsgeschichten nicht verrohend auf die Kinder?

Antwort: Man soll nicht zu ängstlich sein. In den letzten Jahren stellte man nur Kulturgeschichte in den Vordergrund; ein tapferes Schlachtengemälde begeistert und stärkt die Jugend. (? Der Berichtstatter.)

Frage: Ist Bruder Klaus persönlich in Stans gewesen?

Antwort: Lassen wir ihn ruhig nach Stans gehen, auch wenn die neue Forschung es anders behauptet. Vielleicht kommt bald eine noch neuere Forschung und beweist wieder das Gegenteil. (Wir Obw. halten uns dennoch an das großartige Bruderklausen-Werk unseres Geschichtsforschers Dr. Durrer und lassen Bruder Klaus vorläufig noch nicht nach Nidw. ziehen. Der Berichtstatter.)

Frage: Wie soll der Völkerbund in der obersten Klasse dargestellt werden?

Antwort: Ihn von der idealen Seite zeigen, sagen, daß die angestrebten Ziele gut sind. (Wir bewunderten diese kurze, gemäßigte Antwort, da doch der völkerbundsgegenerische Standpunkt des Referenten allgemein bekannt ist. Der Berichtstatter.)

Frage: Wie ist Mussolini in unserer Schule zu bewerten?

Antwort: Mussolini ist ein Gewinn für die Charakterbildung, ein Beispiel, wie man sich aus der Niederung in die Höhe ringen kann, ein Mann

des Opfers, ein Vorbild der Charakterstärke. Dieser Mann kennt keine Angst vor dem Sozialismus; unser Bundesrat, der bei jedem Sozialistengeschehen schon den Knieeschlotter bekommt, könnte sich an ihm ein Beispiel nehmen. (Wenn aber bei uns Mussolinische Strenge herrschte, sähe Herr Bed bei solcher offener Rede schon längst in Numero Sicher. Der Berichterstatter.)

Frage: Ist Marden zu empfehlen?

Antwort: Er ist nicht zu verwerfen, hat aber auch keinen großen Wert. Er steht nicht auf christlichem Boden, redet aber auch nichts dagegen. Zu tadeln ist: Er kennt nur Willensbildung, viele Beispiele sind erschwandelt, und als letztes Ziel gelten ihm Ehre, Macht, Reichtum; keine höhere Einstellung.

Dr. Otto Willmann

Eine pädagogisch-apologetische Studie.

J. Seif, Lehrer, St. Gallen.

(Schluß.)

Q. Seelenstruktur.

Ein Pestalozzianer Kalisch fällt das Urteil: „Die Schicksale eines verfehlten Lebens“, und Heubaum sagt: „Kläglich und unbefriedigend klingt dieses Leben aus: wie die vielfachen Bestrebungen und Versuche Pestalozzi's in sich zusammenbrechen und einen wenig erfreulichen Ausgang nehmen, so schließt auch das Ganze mit einem schrillen Mißakkord“. Pestalozzi selber sagt: „Unausprechlich groß war bei der Eigenheit meines Sinnes der Kontrast dessen, was ich wollte, mit dem, was ich tat und mit dem, was ich konnte“. Wie trieblich scheidet sein berühmter Zeitgenosse P. Girard, der lebenswürdige Franziskaner, unerbittert, trotz schwerer Belastungsproben. Und zu Pestalozzi der gewaltige Gegensatz: Willmann! Beide sind von einer Fülle pädagogischer Ideen umschwärmt; bei Pestalozzi nun das häufige Erliegen in Depressionszuständen, bei Willmann die ruhige, zielbewusste Arbeit; bei Pestalozzi die Unfähigkeit zu einer klaren eindeutigen Ausdrucksweise und organischen Ordnung; bei Willmann die vorbildliche Klarheit der Anschauungen und Begriffe, die exakte sprachliche Formulierung und der logisch-architektonische Aufbau; bei Pestalozzi das pessimistische Selbstgeständnis der Unfähigkeit, bei Willmann die bis ins feinste Detail durchgearbeitete Weltanschauung und darauf aufbauend eine Erziehungswissenschaft, die auch dem Gegner hohe Achtung abnötigt; bei Pestalozzi ein Lebensabschluß voller Bitternis, bei Willmann ein goldenes, freundliches Abendbleichen.

Wir kennen die verschiedenen Beurteilungen, die Pestalozzi gefunden. Seine Gegner sammeln mit Bienenfleiß die Ausfallerscheinungen und zeichnen ein Zerrbild. Seine Freunde und Bewunderer finden in diesem Problematischen persönliche Größe. Ich lehne beides ab. Pestalozzi und Willmann waren lebenslang ehrlich „Ringende“, aber auch „Reife“, freilich in verschiedenen Reifegraden. Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, daß beide mit den wesentlich gleichen Problemen ran-

gen; es gibt keine Frage, die von Pestalozzi behandelt wird, die sich nicht auch bei Willmann fände. Und doch die verschiedenen Resultate. Pestalozzi's und Willmann's Gedankentreise berühren sich naturgemäß häufig; aber ihr Gedankeninhalt ist anders angelegt. Willmann's Gedankenfolgen verlaufen geradlinig; bei Pestalozzi ist es ein Zickzack: Christliche Kultur, Antischolastizismus, Reformation, Aufklärung, Revolutionsideen, klassisches Humanitätsideal, protestantischer Mystizismus, rousseau'scher Naturalismus, Streit und Widerstreit. Pestalozzi paßt in kein einziges dieser Gedankenysteme hinein. Allen gegenüber ist es ein Anlehnen — dann aber auch ein Ablehnen; von jedem übernimmt er Einzelstriche, keines erarbeitet er ganz. Ich habe noch keine Interpretation gefunden, die ihn ganz erfaßt hätte; am ehesten noch Wiget — weil er in seinem Urteil sehr vorsichtig ist. Zu der gewaltigen Sturzflut von Ideen, die ihn bestürmte, kam seine mangelhafte philosophische Bildung, die ihn Probleme zwar angreifen, aber nicht wissenschaftlich durcharbeiten ließ. Und doch genügen die beiden Erklärungen noch nicht, um seinen problematischen Charakter zu erfassen. Die Restbestände werden indes klar, wenn wir seine Seelenstruktur und die dadurch bedingte Arbeitsweise näher ins Auge fassen. Beim Studium beider Männer habe ich darum drei Punkte scharf ins Auge gefaßt. Die Bewurzelung ihres Gedankentranges, ihre wissenschaftliche Vorbildung und Durchbildung und namentlich auch ihre seelische Struktur und die dadurch bedingte persönliche Arbeitsweise. Lange blieb mir auch Willmann unklar; die Stofffülle wirkte brüllend, die Darstellung ermüdend und doch wieder der gewaltige Aufbau und die Gedankentiefe erhebend.

Im Folgenden müssen deshalb noch in kurzen Strichen die „seelischen Strukturen“ der beiden Männer gezeichnet werden. Ein wunderbares Buch: „Die Tiefen der Seele“ von Dr. J. Klug. „Tiefen der Seele“ zeigen sowohl Willmann als